



Feste feiern nach Trennung und Scheidung
Anregungen und Ideen zum Feiern in Ein-Eltern-Familien

Damit das Fest zum Fest wird



Damit das Fest zum Fest wird
Feste feiern nach Trennung und Scheidung
Anregungen und Ideen zum Feiern in Ein-Eltern-Familien

2

Inhalt

Vorwort | 3

Es ist immer mehr möglich,
als wir anfangs glauben! | 4

Damit das Fest zum Fest wird -
Feste feiern nach Trennung
und Scheidung | 6

Wiederkehrende Feste

Ostern | 8

Weihnachten | 8

Geburtstag | 10

Einmalige Feste

Taufe | 11

Konfirmation | 13

Hochzeit | 16

Einschulung | 17

Schulabschluss | 17

Feste der Großfamilie | 18

Feiern zu besonderem Anlass

Trauerfeier | 20

Adressverzeichnis | 22

Damit das Fest zum Fest wird

Vorwort

Feste in Ein-Eltern-Familien werfen spezielle Fragen auf. Die agae – Arbeitsgemeinschaft für allein erziehende Mütter und Väter im Diakonischen Werk der EKD – will mit dieser Broschüre anregen, sich rechtzeitig darüber Gedanken zu machen, wie es gelingen kann, dass das Fest zum Fest wird.



Die Broschüre richtet sich in erster Linie an allein Erziehende selbst, aber auch an Menschen in ihrem Umfeld (zum Beispiel Verwandtschaft, Freundeskreis, Kindergarten, Schule oder Kirchengemeinde).

Bei unseren Überlegungen haben wir vorrangig den Blick auf die Bedürfnisse der Kinder gerichtet. Dem allgemeinen Teil mit grundsätzlichen Überlegungen zur Gestaltung von Festen nach Trennung und Scheidung folgen Hinweise für konkrete Anlässe. Wir haben versucht, das Spezifische eines Festes zu erfassen. Der Frage, was schwierig werden könnte, folgen die Tipps. Manche Anregungen gelten für verschiedene Anlässe. Sie sind zum Teil mehrfach aufgeführt. Dies ermöglicht sowohl ein Lesen der Broschüre von A bis Z als auch ein gezieltes Nachschlagen unter bestimmten Überschriften.

Die aufgeführten Beispiele sollen dazu ermutigen, Feste zu feiern. An dieser Stelle danken wir allen, die bereit waren, über ihre Erfahrungen zu berichten und die zum Gelingen dieser Broschüre beigetragen haben.

Gretel Wildt

Leitung Zentrum Familie, Integration, Bildung und Armut (FIBA)
im Diakonischen Werk
der Evangelischen Kirche
in Deutschland

Berlin im August 2006



Es ist immer mehr möglich

... als wir anfangs glauben!

Den Anstoß, ein Fest zu feiern, gibt oft die eigene Lebensgeschichte: der Geburtstag, ein beruflicher Erfolg oder ein Ehejubiläum. Oder wir feiern die großen Schritte im Leben eines Kindes mit: die Einschulung, die Konfirmation, den Schulabschluss. Feste tun uns gut, sie geben dem Leben wichtige Punkte zum Innehalten. Aber ist es möglich, nach Trennung und Scheidung ein Fest zu gestalten? Da ist zunächst einmal Skepsis angesagt. Hier geht es doch um Brüche im Leben, oft auch um Scheitern.

Dann scheinen alte Traditionen nicht stimmig. Bisher vertraute Familienrituale können nicht einfach weitergeführt werden. Sie können dann eher Angst machen, Ansprüchen nicht zu genügen.

Und doch, der Jahreskreis kommt immer wieder von neuem auf uns zu, bei freudigen Ereignissen wie bei traurigen oder nachdenklichen. Ein Fest feiern heißt auch, gedenken, sich erinnern, in einer ausgewählten Öffentlichkeit sichtbar werden mit einer Station der eigenen Biografie. Das ist ein gewisses Wagnis, schon bei der Auswahl von Kleidung, Sitzordnung, Essen und Gästen. In welcher Lebensphase und Konstellation auch immer: Da gibt es Menschen in meinem näheren Umfeld, mit denen ich feiern möchte, mit denen ich Erinnerung und damit auch Zukunft gestalten will. Das sind Menschen, die es mir wert sind, dass ich mir Gedanken darüber mache, wie ein besonderer Anlass gestaltet werden kann.

Und es kann auch Feste geben, die ich für andere gestalte. Sie sollen merken, dass die Zuneigung und die Verbundenheit ganz kreative Wege gehen kann, um zu zeigen: Hier geht es um dich, so, wie du gerade bist. Es ist nicht so sehr die Frage der zur Verfügung stehenden Mittel oder der Arbeit bei den Besorgungen. Eher ist es der Mut, der gebraucht wird, um

sich innerlich zu entschließen: Hier soll für jemanden an einem bestimmten Punkt seines Lebensweges ein Fest gefeiert werden, das stimmig ist, ein guter Anhaltspunkt für Erinnerungen.

Die biblische Tradition macht vor, wie Feste zu Traditionen werden und wie die Erinnerung Feste verankert und Wege in die Zukunft weist. Nach der Sintflut etwa (1. Mose 9) gibt Noah ein Dankopferfest und Gott gibt Noah und seiner Familie seinen Segen unter dem Regenbogen. Der Grund für dieses Fest war die wunderbare Errettung aus den Fluten. Menschen und Tiere versichern sich des Bundes Gottes. "Es soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" (1. Mose 8, 22).

Schöne Beispiele für ein Fest finden sich auch im Neuen Testament, etwa die Hochzeit zu Kana (Johannes 2, 1–12). Dort zeigt Jesus sich als jemand, der weiß, was zu einem schönen Fest gehört – er wandelte Wasser zu Wein. Der schmeckte so gut, dass die Gäste sich wunderten, warum das Beste zuletzt serviert wurde. Oder denken wir an die Speisung der Fünftausend (Matthäus 14, 13–21): dort reichten fünf Brote und zwei Fische, um eine große Zahl an Menschen satt zu machen. Schließlich veränderte Jesus (Matthäus 26, 26–28) das Passahmahl in seinem letzten Zusammensein mit seinen Vertrauten zu einem Fest, das sie erst später verstehen sollten. Aus dem Abschiedsmahl ist das Abendmahl geworden, zu dem sich die christlichen Gemeinden noch heute versammeln zu seinem Gedächtnis. Wir feiern diese Erinnerung ein Leben lang. Und zu einem ganz unverhofften Fest kommt es an Pfingsten (Apostelgeschichte 2, 1–36). Die allein gelassene Gruppe der Jünger und Jüngerinnen Jesu erfahren einen großen Trost. Plötzlich können sie sich inmitten vieler verschiedener Sprachen und Leute deutlich machen. Sie werden verstanden. Für manche Leute in dieser Geschichte ist das so verwunderlich, dass sie nur Spott haben.

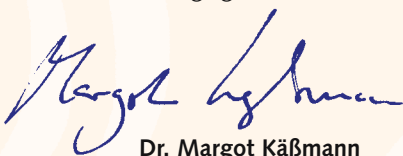
Doch auch das ist ein Geburtstag.
Der Geburtstag der Kirche nach
dem scheinbaren Ende.

Wenn wir anfangen, in der Bibel die Feste zu suchen, können wir noch viele finden: da ist der Besuch Gottes bei Abraham, das Fest für den verlorenen Sohn, Jesus bei Maria und Martha, das Abendessen in Emmaus, bei dem Trauernde den lebendigen Jesus darin erkennen, wie er mit ihnen isst und betet. Immer wieder werden neue Kapitel aufgeschlagen in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Die Menschen erfüllen in diesen Geschichten keine althergebrachten Tischsitten und Ordnungen, sondern sie erleben, wie das Leben sich neu zeigt.

Auch in unserer Zeit finden wir für die vielfältigen Lebensstationen und Formen des Zusammenlebens neue Rituale und passende Formen für wiederkehrende Feste und einmalige Anlässe. Es gibt hierfür als Grundlage einen reichen Schatz an Traditionslinien in der Geschichte der christlichen Kirchen, auch in den Erfahrungen in verschiedenen Regionen und Familiengeschichten. Die Kraft einer lebendigen Spiritualität erweist sich, wenn wir sie in Anspruch nehmen und neu aneignen. Das kann am besten geschehen, wenn die ernst genommen werden, um die es geht, in Freude, mit guten Wünschen, Geschenken in einer Gemeinschaft, die anerkennt und deutlich macht, um was und um wen es hier geht.

Wichtig ist mir: Es lohnt sich, wenn wir uns Mühe geben bei dem Vorbereiten des besten Geschenkes, das es gibt: dass Menschen spüren, wie wichtig sie für andere sind, und dass sie sich geliebt fühlen.

Es ist immer mehr möglich,
als wir anfangs glauben!



Dr. Margot Käßmann

Landesbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Hannover im August 2006

Feiere bisweilen dein Leben



Feiere bisweilen dein Leben.
Feiere, dass du gesund bist,
dass dir das Leben
mit Herausforderungen
begegnet.

Feiere das Geschenk
von Freundschaften
und deine Fähigkeit
zu lieben.

Feiere deine kleinen
alltäglichen Erfolge
und die Entscheidungen,
die dich einen Schritt
dir selbst
näher gebracht haben.

Feiere,
dass einer JA
zu dir sagt.

Aus: Christa Spilling-Nöker:
Jeder Augenblick zählt. Segensworte.
Verlag am Eschbach der Schwabenverlag AG,
Eschbach/Markgräflerland.



Damit das Fest zum Fest wird

Damit das Fest zum Fest wird – Feste feiern nach Trennung und Scheidung

Feste bereichern unser Leben. Sie bringen Glanz in unseren Alltag und lassen in uns eine Ahnung aufleuchten von der Einmaligkeit und Würde eines jeden Menschen. Sie betonen die besondere Bedeutung eines wichtigen Ereignisses und binden uns ein in Zeitläufe des Lebens.

Geburtstag, Hochzeit, Taufe und Konfirmation, Ostern und Weihnachten sind nur einige Feste, auf die sich viele – vor allem die Kinder – freuen.

Aber manchmal ist die Vorfreude getrübt, Unsicherheit und Spannung belasten die Vorbereitung. Nach Trennung und Scheidung ist vieles ganz anders, und oft fehlen Erfahrungen und Vorstellungen, wie das Fest zum Fest werden kann.

Mit dieser Broschüre wollen wir Sie ermutigen, Lösungen zu entwickeln, die sich sowohl an den Bedürfnissen des Kindes als auch an Ihren eigenen orientieren, damit das Fest allen in guter Erinnerung bleibt.

Steht konkret ein Fest an, tauchen Fragen auf, die Sie vielleicht kennen und die im Vorfeld zu bedenken sind

- Wessen Fest ist es? Das Ihrer Tochter, Ihres Sohnes, Ihr eigenes oder das einer anderen Person?
- Wenn es ein Fest Ihres Kindes ist, inwieweit ist es Ihnen möglich, seine Wünsche zu berücksichtigen?
- Wollen oder sollen beide Eltern an dem Fest teilnehmen? Wollen oder können Sie als Mutter und Vater gemeinsam dieses Fest gestalten?
- Wer ist wofür zuständig? Wie viel Bereitschaft zur Abstimmung und Zusammenarbeit bieten Sie dem anderen Elternteil zu Gunsten des Kindes an, ohne dass sich ein Konflikt entzündet?
- Wer sollte (nicht) eingeladen werden?
- Ist eine Einigung bezüglich der Geschenke für Ihr Kind und für die gesamte Feier möglich?
- Was ist der Maßstab, an dem Sie sich orientieren: Soll alles sein wie früher oder gibt es alternative Modelle?



Anregungen können bei der Vorbereitung und Durchführung eines Festes hilfreich sein

- Sie sollten jedes Fest von den Bedürfnissen der Hauptperson aus bedenken. Erst dann können Sie entscheiden, wie viele Zugeständnisse Sie machen wollen.
- Wenn es ein Fest Ihres Kindes ist, sollte dieses seine eigenen Vorstellungen zu Ablauf und Gestaltung des Festes einbringen dürfen.
- Planen Sie möglichst frühzeitig und besprechen Sie rechtzeitig miteinander die Gestaltung des Festes.
- Klären Sie die praktischen Dinge ab wie Finanzen, Aufgaben, Zuständigkeiten, Gästeliste, Sitzordnung, Erinnerungsfotos (Wer wird mit wem fotografiert?).
- Beziehen Sie andere Bezugspersonen in Planung und Gestaltung mit ein. Damit sind Sie als Mutter und Vater entlastet.
- Wägen Sie sorgsam ab, ob der neue Lebenspartner/die neue Lebenspartnerin von Mutter oder Vater mit eingeladen werden kann oder ob es ratsam wäre, darauf zu verzichten.
- Alter Ärger, Verletzungen und Kränkungen sollten ruhen können, um ein Fest ohne Ängste und drohenden Streit zu ermöglichen. Für Kinder ist es immer eine Entlastung, wenn sie erleben, wie Eltern sich um Verständigung bemühen.
- Informieren Sie Angehörige und Freundeskreis vorab über wichtige Absprachen, die Sie als Eltern getroffen haben, und bitten sie, im Interesse eines gelingenden

Festes die Ruhe zu bewahren oder unterstützend zu wirken.

- Prüfen Sie Ihre Möglichkeiten und Kräfte. Ein kurzes Fest in Harmonie ist besser als ein ausge dehntes mit großen Spannungen. Feste zu feiern nach Trennung und Scheidung stellt Eltern vor eine besondere Herausforderung. Wenn Sie sie annehmen, kann das Leben reicher werden trotz Scheiterns der Partnerbeziehung. Vielleicht müssen Sie vieles neu überdenken, ausprobieren und ein gutes Maß finden. Auf jeden Fall aber sollten Sie sich von dem Irrglauben verabschieden, bei "intakten" Familien sei alles einfach und jede Feier wunderbar.

Feste gehören zum Leben. Es bleibt die Aufgabe, ihnen auch in einem neuen Lebenskontext ihren Raum zu geben. Darum feiern Sie Ihre Feste so, dass sie in Ihren Alltag und den Ihrer Kinder ermutigend und bestärkend ausstrahlen können.

Und vertrauen Sie darauf:

Es ist immer mehr möglich, als wir anfangs glauben!

Resümee einer Frau nach dreijähriger Trennung*

- *Mama (37), Theresa (8), Caroline (5) seit drei Jahren eine Kleinfamilie ohne neuen Partner*
- *Papa (40), Papas neue Partnerin Birgit (37) seit drei Jahren ein Paar, seit zwei Jahren zusammenlebend*
- *regelmäßiger Kontakt zwischen allen, außer der Partnerin des Vaters (auf deren eigenen Wunsch)*
- 1. *Egal, wie wir Feste feiern und wie sehr ich dem Vater der Kinder, also auch meinem "Ex", dabei entgegenkomme, ich kann nie allen gerecht werden.*
- 2. *Meine Idealvorstellung war und ist, dass alle zusammen Geburts-*

tag feiern können und andere Feste, die die Kinder betreffen. Weihnachten, Ostern u. a. können die Eltern sich teilen, entweder Halbe-Halbe oder dieses Jahr so, nächstes Jahr so. In der Realität lässt es sich aber in unserem Fall nicht umsetzen, da die neue Partnerin des Vaters damit nicht umgehen kann.

3. *Für mich habe ich beschlossen, zu zukünftigen Geburtstagen, Konfirmationen, Schulanfängen, Schulaufführungen, Sportabschlüssen etc. alle einzuladen, ohne Ausnahme (das bin ich den Kindern schuldig, egal, wer für die Trennung verantwortlich war), und wer kommt, der kommt, und wer nicht, der lässt es halt sein.*

Damit stehen alle Beteiligten in der eigenen Verantwortung und müssen sich selbst fragen, was ihnen wichtig ist: eigene Vorstellungen durchboxen oder Dinge und Umstände so annehmen, wie sie nun mal sind. Sehr schnell zeigt sich, wie viel den Jeweiligen an den Kindern liegt und wie viel daran, nur Macht auszuüben.

4. *Sicher ist es schwierig, neue Partner mit einzubeziehen, aber irgendwann gehören sie in irgendeiner Form zum Leben der Kinder. Das will ich respektieren. Aber sie gehört nicht zum meinem eigenen Leben als Mutter, und ich respektiere nicht mehr, dass ich auch noch der Freundin des Vaters meiner Kinder gerecht werden soll.*

5. *Ich hatte eine Familie und werde sie immer haben, wenngleich auch in anderer Form. Und die neue Partnerin sollte sich bewusst sein, dass sie mit einem Partner, der Kinder hat, auch immer mit dessen Leben "davor" konfrontiert wird und in gewisser Weise im Nachhinein kein Recht erwirbt, Dinge nach ihrem eigenen Sinn zu verändern, um sich selbst besser zu fühlen.*

* Die Namen der Personen sind in allen Beispielfällen geändert.



Wiederkehrende Feste

8

Ostern

Das Spezifische des Festes

Das Osterfest wurde schon in der frühesten Christenheit begangen. Gefeiert wird besonders die Überwindung des Todes, die sichtbar wird in der Auferstehung Jesu Christi. So wird das Kreuz zum Zeichen des Lebens und Symbol des christlichen Glaubens.

Gefeiert wird Ostern im Frühjahr, wenn auch die Natur zu neuem Leben erwacht. Alte Bräuche, wie Ostereier färben und suchen, machen gerade den Kindern Freude. Die freie Zeit wird auch gern genutzt für längere Ausflüge und Unternehmungen.

Was könnte

schwierig werden?

- Ein Elternteil möchte mit dem Kind über die Feiertage unterwegs sein, der Besuchsrhythmus wird unterbrochen.
- Alle (Vater, Mutter, Großeltern) möchten mit dem Kind Ostereier suchen. Das Kind muss sich häufig in kurzer Zeit auf andere Angehörige einstellen.

Tipps

- Sprechen Sie frühzeitig über die eigenen Wünsche und Pläne und zeigen Sie Kompromissbereitschaft.
- Beziehen Sie das Kind in die Planungen mit ein.
- Treffen Sie möglichst konkrete Verabredungen und halten Sie diese ein.

Weihnachten

Das Spezifische des Festes

An Weihnachten wird die Geburt Jesu gefeiert. Weihnachten ist ein zentrales christliches Fest. Gott wird Mensch: Jesus wird geboren und erlebt Armut und Flucht. Er ist in die Welt gekommen, um die Menschen zu erlösen und Frieden zu bringen. Diese Nähe, die Gott zu uns Menschen sucht, die Geburt des Gotteskinds wird gefeiert.

Weihnachten ist ein beliebtes Fest als Fest der Familie, der Liebe und des Friedens, auch bei denen, die mit dem christlichen Bezug eher wenig anfangen können.

Was könnte

schwierig werden?

- Die Sehnsucht nach heilen Beziehungen und einer heilen Welt ist in der Weihnachtszeit besonders groß. Die hohe emotionale Bedeutung, die Menschen dem Fest beimessen, führt oft dazu, dass es mit Erwartungen überfrachtet wird.
- Verständlicherweise möchten beide, Mutter und Vater, diese Tage gerne mit ihren Kindern verbringen – nach Möglichkeit die ganze Zeit. Verständlicherweise ist der Schmerz besonders groß, wenn die Kinder an Weihnachten beim anderen Elternteil sind. Häufig teilen Eltern die gemeinsame Zeit mit den Kindern untereinander auf. Für die Kinder bedeutet es, dass ihr Fest geteilt wird, und sie im schnellen Wechsel von einer Familienfeier zur nächsten eilen.
- Will ein Elternteil keinen Kontakt zum Kind und schickt ihm nicht einmal einen Kartengruß oder ein Geschenk, ist das Kind meist enttäuscht und gekränkt. Es muss dann seine Enttäuschung verarbeiten.

Weihnachten – Familienfest?

Frage:

Weihnachten heißt für mich: in drei Tagen meine geschiedenen Eltern mit jeweils neuem Partner, Oma und Opa und die Eltern meines Freundes zu besuchen. Es heißt, drei Mal Pute, Gans oder Karpfen plus mindestens zwei weitere Gänge aufgetischt zu bekommen. Vier Mal sich über Torte freuen, auch wenn man eigentlich satt ist. Vier Weihnachtsbäume, vier Bescherungen, insgesamt 1000 Kilometer Zugfahrt und etliche Autotransfers. "Stille Nacht"? Mitnichten. Und kein Ausweg in Sicht. Sicher: Alle betauern, wir müssten nicht kommen. Und waren doch merkwürdig reserviert, als wir wirklich einmal wegblieben. Alle zu uns einladen? Bei einer Scheidungsfamilie kaum möglich. Also Zähne zusammenbeißen und durch?

Svenja Bartels

Antwort:

Ich gestehe, dass ich nicht frei von Zorn darüber bin, dass Weihnachten in unseren Landen mit der größten Selbstverständlichkeit ein Familienfest genannt wird. Ist es das? Ganz sicher nicht in erster Linie. Warum nicht? Weil der erste Grund zum Feiern die alles Begreifen übersteigende Nachricht ist, dass Gott den Menschen in Menschengestalt nahe gekommen ist und deshalb "Frieden auf Erden" sein könnte. Daraus allerdings ergibt sich der verständliche Wunsch, das Fest auch in der Familie zu feiern. Den ersten Grund zum Feiern tief in sich aufzunehmen, ist daher das Wichtigste an Weihnachten.

Was folgt daraus? Wäre ich Sie, würde ich zuerst nicht danach fragen, wie Sie das Fest am besten "organisieren" und Ihre zahlreichen Angehörigen mit Ihrem Besuch

befriedigen könnten. Ich würde vielmehr zuerst fragen, wie Sie selbst den Grund von Weihnachten feiern möchten, und erst danach die Entscheidung treffen, wer sich am meisten über Ihren Besuch freuen würde.

Ob das egoistisch ist? Ist es egoistisch, Gott zuerst die Ehre zu geben?

Uwe Böschmeyer, Psychotherapeut



Tipps

- Alle Beteiligten haben ihre persönlichen Vorstellungen von einem gelungenen Weihnachtsfest und ihre persönlichen Wünsche. Es ist wichtig, dass sie sich diese bewusst machen und äußern, auch wenn nicht alle Wünsche erfüllt werden können.
- Besprechen und planen Sie frühzeitig, wie Sie die Feiertage gestalten möchten.
- Berücksichtigen Sie dabei auch die Bedürfnisse der Kinder, die zum Beispiel genug Zeit haben möchten, um mit den neuen Geschenken zu spielen.
- Es ist hilfreich, einen Wunsch-

zettel heranzugeben – nicht nur für Geschenke, sondern auch dafür, was jede/r Einzelne an Weihnachten am liebsten machen möchte.

- Nehmen Sie die getroffenen Verabredungen ernst und halten Sie diese ein.
- Planen Sie für sich selbst ein Alternativprogramm für die Zeit, in der das Kind beim anderen Elternteil ist, um eventuell auftretenden "tiefen Löchern" vorzubeugen.
- Sollten Ihre Kinder an Weihnachten von dem anderen Elternteil keine Aufmerksamkeit bekommen, nehmen Sie ihre Enttäuschung ernst. Sie wollen getröstet und nicht beschwichtigt werden.

• Ermutigen und unterstützen Sie Ihre Kinder, die Beziehung zum Vater oder zur Mutter zu pflegen.

- Probieren Sie Alternativen aus: Feiern Sie beispielsweise gemeinsam mit anderen, etwa im Freundeskreis oder in der Kirchengemeinde. Wiederkehrende Feste wie Weihnachten bieten den Vorteil, dass Sie neue Rituale überlegen und ausprobieren können. Rituale geben einen sicheren Rahmen; man weiß, was kommt, kann sich darauf einstellen und freuen. Aber auch Änderungen sind möglich. Manches, was in diesem Jahr noch schwierig ist, geht im nächsten Jahr schon besser.





Geburtstag

Das Spezifische des Festes

Am Geburtstag wird das "Geburtskind" gefeiert und geehrt. Es steht im Mittelpunkt – sei es als Kind beim Kindergeburtstag oder als Erwachsener bei seinem Geburtstag. Andere Menschen haben die Möglichkeit, ihre Verbundenheit, Zuneigung und Wertschätzung auszudrücken.

Was könnte schwierig werden?

- Das Kind möchte Gäste zu seinem Geburtstag einladen, mit denen der betreuende Elternteil Probleme hat.
- Kinder werden zum Geburtstag der Mutter oder des Vaters eingeladen, dem anderen Elternteil ist dies aber nicht recht. Dies kann auch bei Einladungen von Großeltern oder anderen Verwandten so sein.
- Begegnungen mit Menschen, mit denen noch verschiedene Konflikte offen sind, trüben die Festtagsstimmung.
- Unmittelbar nach einer Trennung, beim ersten Fest, bestehen bei allen Beteiligten Unsicherheiten, wie man auf die anderen zugehen kann oder möchte.

Geburtstag eines Kindes

Situation:

Sabine und Klaus, seit mehreren Jahren getrennt lebend, drei jugendliche Kinder. Zwei der Kinder mit Wohnsitz bei der Mutter, davon eins an anderem Ort in Ausbildung, das Älteste bewohnt eine eigene Wohnung im gleichen Ort.

Geburtstage der Kinder werden in der Regel neben eigenständigen Jugendfeiern auch im Familienkreis begangen mit Eltern, zum Teil mit Großeltern, Geschwistern und Paten. Diese Feiern finden dann in der Wohnung von Sabine statt. Nachdem die Kinder ihre Vorstellungen geäußert haben, sprechen Sabine und Klaus über den Part, den jede/r übernehmen kann und will. Es hat sich gut eingespielt, dass Klaus sich um die Getränke bemüht, diese kauft, finanziert und in die Wohnung bringt. Er erlebt sich dadurch als Beteiligter, der sich für die Feier seines Kindes engagieren kann und nicht nur "geduldeter" Gast ist. Sabine erfährt Entlastung bei der Vorbereitung, weil sie so eine Aufgabe abgeben kann. Klaus kann also im wahrsten Sinne des Wortes etwas zum Gelingen des Festes "beitragen".



Tipps

- Es ist hilfreich, sich bewusst zu machen, dass es vorrangig darum geht, dem Geburtstagskind einen schönen Tag zu bereiten und eigene Vorbehalte zurückzustellen.
- Finden Sie heraus, wie eine sinnvolle Aufgabenteilung bei der Vorbereitung und Gestaltung der gemeinsamen Feier aussehen könnte.
- Sollte eine gemeinsame Feier des Geburtstags Ihres Kindes wegen unüberbrückbarer Probleme zwischen Ihnen und dem anderen Elternteil nicht möglich sein, ist es besonders wichtig, dass Sie Ihrem Kind zeigen: "Ich denke an dich."
- In solchen Fällen kann es hilfreich sein, den Geburtstag des Kindes an unterschiedlichen Tagen zu feiern. Dabei können Patinnen und Paten vermittelnd oder unterstützend tätig werden.
- Eine gut geplante Sitzordnung senkt das Konfliktpotenzial.
- Es ist besser, wenn Sie dem Geburtstagskind einen kurzen Besuch abstatten, anstatt ganz wegzubleiben.
- Sollte Ihr Kind an seinem Geburtstag vom anderen Elternteil keine Aufmerksamkeit bekommen, nehmen Sie es in seiner Enttäuschung ernst. Es möchte getröstet und nicht beschwichtigt werden.
- Es gilt immer wieder aufs Neue, in den Blick zu bekommen, was für wen organisiert werden soll, und warum.



Einmalige Feste

Taufe

Kindertaufe

Das Spezifische des Festes

Bei der Kleinkindtaufe entscheiden die Eltern stellvertretend für das Kind über seine Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinschaft und übernehmen mit dieser Entscheidung zusammen mit den Patinnen und Paten die Verantwortung für die christliche Erziehung des Kindes. Die Taufe ist als einmalige Handlung von allen christlichen Konfessionen anerkannt und wird auch bei einem späteren Wechsel in eine andere christliche Konfession nicht wiederholt.

Die Planung des Festes liegt in der Regel bei den Eltern bzw. beim betreuenden Elternteil.

Was könnte schwierig werden?

- Mutter und Vater sind sich hinsichtlich der Taufe des Kindes nicht einig. Nur ein Elternteil ist ausdrücklich dafür.
- Bei der Entscheidungsfindung kommen unterschiedliche Glaubenseinstellungen zum Tragen.
- Die Auswahl der Patinnen und Paten sorgt für "Zündstoff".
- Die Vorbereitungen werden durch unterschiedliche Vorstellungen der Eltern über die Gestaltung des Festes erschwert.

Ein 9-jähriges Mädchen möchte getauft werden

Situation:

Allein erziehende Mutter mit Sohn (20 Jahre) und Tochter Lena (9 Jahre), die getauft werden möchte. Meine Tochter nahm in der Schule am Religionsunterricht teil. Irgendwann kamen wir im Gespräch zu

Hause auf die Taufe, ihren Sinn und dergleichen zu sprechen. Dabei stelle Lena fest, dass alle in der Familie getauft sind, nur sie nicht; sie wollte sich taufen lassen. Als ich verstanden hatte, dass Lena sich genau das wünschte, was ich ihr als Sinnbild der christlichen Taufe (die Aufnahme in die Gemeinschaft) immer vermittelt hatte, wollte ich ihr diesen Wunsch auch erfüllen, auch wenn es für mich sehr schwer war.

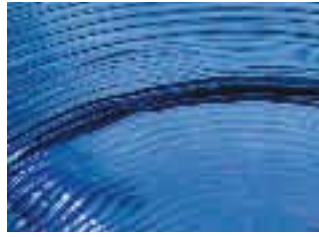
Lena wünschte sich von Anfang an ein großes Fest, zu dem sie alle Leute einladen darf, die ihr wichtig sind.

Am meisten haben mich die Taufe und die Vorbereitungen emotional gekostet: die Schwester von Lenas Vater anzurufen und mit ihrer Familie einzuladen – seit vielen Jahren das erste Gespräch zwischen uns. Ich musste auch mit ihrem Vater über die Taufe reden, der als überzeugter Atheist ganz andere Vorstellungen hat. Für mich war nicht kalkulierbar, wie meine Eltern als überzeugte Katholiken auf die evangelische Taufe Ihrer Enkeltochter reagieren würden und auf meinen neuen Freund, den noch keiner aus der Familie kannte.

Auf Lenas Gästeliste standen 28 Personen (Verwandte und andere wichtige Bezugspersonen, Kinderfreunde, auch die Religionslehrerin). Ich sprach mit allen potenziellen Gästen persönlich oder telefonisch, bevor wir die Einladungen verschickten, und erklärte den geplanten Ablauf und den Hintergrund.

Der Gottesdienst und das anschließende Fest

Die Taufe fand im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes statt. Lena und ein etwa gleichaltriges Mädchen wurden nacheinander getauft. Während Lenas Taufe standen alle unsere Gäste um das Taufbecken, um sie zu unterstützen. Meine Freundin sang ein Lied zur Gitarre, das sich Lena gewünscht hatte, der



Onkel (väterlicherseits) spielte mit seiner Familie und befreundeten Kindern Posaune im Gottesdienst. Die Taufkerze hat eine Freundin gestaltet, die uns auch geholfen hatte, einen Taufspruch zu finden.

Für das anschließende Fest hatte ich einen Kulturladen angemietet. Musikalische und sonstige künstlerische Darbietungen wurden spontan eingebracht; die Kinder nutzten den Garten zum Spielen, die Erwachsenen kamen durch die lockere Atmosphäre mit Büfett und Bistrotischchen relativ ungezwungen ins Gespräch. Allen war anzumerken, dass sie sich über den Anlass und die Einladung freuten. Viele sprachen es auch immer wieder aus.

Unterstützung und Hilfe

Während der gesamten Zeit fand ich Unterstützung bei meinen Freundinnen und Freunden, meinem Partner, meinem Sohn, meinem Bruder: Angefangen bei den ersten Vorbereitungen, beim Gespräch mit dem Pfarrer, beim Ausuchen des Taufspruches, beim Vorbereiten des Raumes, den Essensvorbereitungen, dem Verantwortlich-Fühlen während des Festes bis hin zum Aufräumen und Saubermachen nach dem Fest, nie war ich alleine.

Wichtig und unverzichtbar

Wichtig war für mich, dass Lena die Hauptperson ist und dass sie auf Grund unserer Lebenssituation auch ein geteiltes Leben führt: das eine mit mir, mit meiner Familie, in meinem Freundes- und Bekanntenkreis. Das andere gleichrangig mit ihrem Vater, dessen Familie, Bekannten- und Freundeskreis. Diesen mir zum Teil völlig unbekanntem Teil des Lebens meiner Tochter musste ich mit einbeziehen, damit die Taufe wirklich ein Fest der Gemeinschaft werden konnte. Das hieß für mich zum einen, meine Ängste und Befürchtungen zu

überwinden, sozusagen über meinen eigenen Schatten zu springen. Genauso wichtig war aber auch, mir, meinen Überzeugungen und meinem Leben treu zu bleiben; das hieß z. B., in für mich und Lena wichtigen Dingen keine Zugeständnisse zu machen. Wir bestimmten den Ablauf und das Ende des Festes, gaben den Rahmen vor, der unsere finanziellen Möglichkeiten nicht übermäßig strapazierte.


An Lenas Taufe war die Familie zum ersten Mal seit der Trennung komplett, auch alle Freundinnen und Freunde, die ihr wichtig sind, feierten gemeinsam. Ihr Taufspruch heißt: *Du stellst meine Füße auf weiten Raum – an diesem Tag gelang das.*

Taufe von Jugendlichen

Das Spezifische des Festes

Mit dem Entschluss, sich taufen zu lassen, bekennen sich Jugendliche offen zum christlichen Glauben. Gerade in einem wenig religiös geprägten Umfeld verlangt dies ein hohes Maß an Stehvermögen und die Fähigkeit, die eigene Überzeugung nicht zu verleugnen. Darin sollten Sie ihre Tochter oder ihren Sohn unterstützen.

Grundsätzlich ist bei der Taufe von Jugendlichen oder Erwachsenen dasselbe zu beachten wie bei der Konfirmation. Nicht selten treffen Jugendliche die Entscheidung, sich taufen und konfirmieren zu lassen, obwohl mit der Taufe im religionsmündigen Alter eine Konfirmation nicht mehr erforderlich ist. Häufig empfinden Jugendliche die Taufhandlung als zu intim für die Öffentlichkeit eines Konfirmationsgottesdienstes und entscheiden sich für eine Taufe im kleineren Rahmen. In diesem Fall bieten sich getrennte Feiern geradezu an, falls eine gemeinsame Feier nicht zu realisieren ist.



Tipps

- Auch wenn das Kind sich selbst noch nicht zu seiner Taufe äußern kann, ist es trotzdem die Hauptperson. Gehen Sie bei allen Überlegungen von der Frage aus: Was wollen wir für unser Kind?
- Berücksichtigen Sie bei der Auswahl der Patinnen und Paten deren Beziehungsmöglichkeiten zum Kind. Es ist hilfreich, wenn die Patinnen und Paten nicht in trennungsbedingte Familienzwistigkeiten verstrickt sind.
- Berücksichtigen Sie bei der Auswahl der Gäste nach Möglichkeit auch die Bedürfnisse der Großeltern und anderer Bezugspersonen des Kindes, die es in diesem Schritt begleiten möchten.
- Beziehen Sie die Patinnen, Paten und andere Bezugspersonen des Kindes in die Planung und Durchführung des Festes ein. Dies kann Sie als Mutter und Vater des Täuflings entlasten.
- Die Sitzordnung kann die Atmosphäre einer Taufe erheblich beeinflussen. Überlegen Sie daher vorher, wer neben wem sitzen sollte und welche Kombinationen eher zu vermeiden sind.
- In allen Überlegungen und Planungen bringt der "Mut zur Kürze" Entlastung für die Beteiligten. Prüfen Sie daher Ihre Möglichkeiten und Kräfte. Ein kurzes Fest in Harmonie ist allemal einer ausgedehnten Feier in angespannter Atmosphäre vorzuziehen.



Konfirmation

Das Spezifische des Festes

Die Konfirmation steht als christliches Ritual für die Aufnahme der Jugendlichen als mündige Mitglieder in die Kirchengemeinde. Der Zeitpunkt der Konfirmation lag ursprünglich während der Abschlussklasse und symbolisiert daher bis heute den Übergang von der Kindheit ins Erwachsensein.

Mit 14 Jahren wird den Jugendlichen noch vor Volljährigkeit und Wahlrecht die Religionsmündigkeit zuerkannt. Von da an treffen sie die Entscheidung über ihre Religionszugehörigkeit selbst und dürfen das Patenamnt übernehmen.

Was könnte schwierig werden?

- Bei Konfirmation, wie auch bei anderen kirchlichen Festen, kann ein traditionell orientiertes Umfeld verstärkt zum Tragen kommen. Familien haben häufig sehr konkrete Vorstellungen zum Ablauf solcher Feste, die oft von traditionellen Familienbildern geleitet sind. Die Ein-Eltern-Familie entspricht diesen Bildern in aller Regel nicht. Hier ist es wichtig, sich eigene Vorstellungen zu machen und diesen treu zu bleiben.
- Bei allen Festen wird die Planung durch unterschiedliche Vorstellungen von Vater, Mutter und gegebenenfalls anderen Beteiligten erschwert, bei der Konfirmation kommt auch noch die "Glaubensfrage" hinzu. Deshalb brauchen die Jugendlichen Unterstützung in ihrer Entscheidung.

Martins Konfirmation

Bericht einer allein erziehenden Mutter

Zu unserer Familiensituation will ich vorausschicken, dass Martins





Tipps

Vater und ich geschieden sind und das gemeinsame Sorgerecht vereinbart haben. Im Alltag sieht es allerdings so aus, dass Martin seinen Lebensmittelpunkt bei mir hat, und ich die Hauptverantwortung für seine Versorgung und Erziehung trage.

Zu Beginn des Konfirmandenunterrichts lebten Martins Vater und ich bereits elf Jahre getrennt. Viele Spannungen und Konflikte aus den ersten Jahren nach der Trennung hatten sich zum größten Teil gelöst oder waren gerade nicht akut. So war es für uns Erwachsene, aber auch für Martin, gut vorstellbar, ein gemeinsames Fest zu feiern, mit Familienmitgliedern beider Seiten.

Mir waren damals zwei Gedanken wichtig: Bei diesem Fest würde Martin das erste Mal im Mittelpunkt stehen, abgesehen von den Geburtstagen. Daher sollte er auch bei allen Planungen zu "seinem Fest" mit beteiligt werden.

Sich konfirmieren zu lassen ist eine der ersten wichtigen Entscheidungen eines erwachsen werdenden Jugendlichen. Für mich hat daher das Konfirmationsfest neben dem religiös-kirchlichen Charakter auch die Bedeutung, diesem "Erwachsenwerden" Gewicht zu geben und es feierlich zu begehen.

Die Überlegungen für das Fest begleiteten Martin und mich während der gesamten Konfirmandenzeit. Die Gästeliste, die Einladungskarten, das Restaurant, das Essen, der Ablauf und das Programm am Festtag – ich versuchte, möglichst viel davon mit Martin gemeinsam zu planen und zu entscheiden. Dabei beschäftigte uns u. a. auch die Frage nach den Geschenken. Neben dem Materiellen, was natürlich an einem solchen Tag auch seine Berechtigung hat, war mir wichtig, dass es etwas Persönliches gibt, das Martin an diesen Tag und die Menschen, die dabei waren, erinnert. So entstand in den Wochen vor der Konfirmation ein Buch, in dem jeder Gast eine Seite für Martin gestalten sollte, mit Erinnerungen

• Hauptperson des Festes ist die Konfirmandin oder der Konfirmand, deshalb sollte sie oder er auch vorrangig den Tagesablauf bestimmen. Spielen Sie gegebenenfalls mit Ihrer Tochter oder Ihrem Sohn verschiedene Modelle durch.

• Gästewünsche der Hauptperson haben Vorrang. Behalten Sie aber auch die Bedürfnisse anderer Beteiligter im Blick. Geben Sie z. B. Raum für Absagen.

• Brücksichtigen Sie auch den Freundeskreis Ihrer Tochter oder Ihres Sohnes und andere wichtige Bezugspersonen außerhalb der Familie in der Gästeliste. Sprechen Sie offen über mögliche Bedenken.

• Die Sitzordnung bestimmt die Atmosphäre eines solchen Festes in nicht unerheblichem Maße. Überlegen Sie daher vorher, wer neben wem sitzen sollte und welche Kombinationen eher zu vermeiden sind.

• Beziehen Sie die Patin oder den Paten und andere Bezugspersonen in die Planung für die Feier mit ein (zum Beispiel für die Festrede oder für Anekdoten aus der Kindheit). Damit sind Sie nicht nur entlastet, sondern vermeiden es, dass die Vorbereitung eines Vortrags mit einer Rückschau in die Familiengeschichte bei Ihnen alte Wunden aufreißt.

• Denken Sie auch über Alternativen für die Gestaltung des Festes nach, die über den üblichen familiären Rahmen hinausgehen. Überlegen Sie, welche Möglichkeiten es in Ihrer Gemeinde oder in Ihrem Freundeskreis gibt (z. B. ein kleiner Empfang für alle Konfirmanden und ihre Familien nach dem Gottesdienst oder eine gemeinsame Feier von zwei oder mehr Familien).

• Wenn sich bestimmte Gästekombinationen ausschließen, die Konfirmandin oder der Konfirmand aber auf keinen der Gäste verzichten möchte, gibt es immer noch die Möglichkeit, getrennt zu feiern. Mögliche Varianten:

- Am Einsegnungsgottesdienst nehmen alle Gäste teil. Das Mittagessen findet mit einem Teil der Gäste, das Kaffeetrinken mit dem anderen Teil statt.

- Eine Feier findet im Anschluss an das Konfirmandengespräch bzw. den Konfirmandengottesdienst statt, die zweite Feier im Anschluss an den Einsegnungsgottesdienst.

• Auch wenn Feste wie Kommunion oder Firmung hier nicht gesondert beschrieben werden, lassen sich die Anregungen für die Gestaltung dieser Feste übertragen.

an gemeinsame Zeit, Gedanken und guten Wünschen für ihn aus persönlicher Sicht. Es wurde ein buntes und lebendiges Buch, das die unterschiedlichen Beziehungen Martins zu den Menschen in seiner Familie und in seinem Freundeskreis widerspiegelte. Am Konfirmationstag bekam er es feierlich überreicht.

Nun konnte der wichtige Tag kommen, mit etwas Herzklopfen bei Martin und auch bei mir. Nach dem Gottesdienst und einer gemeinsamen Begrüßung, bei der ich alle

Gäste kurz vorstellte, denn manche hatten sich seit unserer Trennung nicht mehr gesehen oder kannten sich noch gar nicht, nahm das Fest seinen festlichen und fröhlichen Verlauf.

Zu Martins Familie gehören Menschen von der Seite seiner Mutter und der Seite seines Vaters. Es ist gelungen, dass sie für Martin zusammengekommen sind, trotz sonst getrennter Alltagsrealitäten. Dass seine Eltern getrennt leben, gehörte an diesem Tag ganz normal einfach mit dazu. Für Martin war

es eine wichtige und gute Erfahrung, dass unter diesen Voraussetzungen ein gemeinsames Feiern möglich wurde.

Der Kompromiss

Bericht eines allein erziehenden Vaters

Berufstätiger Vater, allein erziehend, zwei Söhne, zwölf und vierzehn Jahre alt – das war unsere Familiensituation, als Konstantin konfirmiert werden sollte. Seit fünf Jahren waren wir damals eine Ein-Eltern-Familie. Ich wollte den Kindern möglichst viel von dem bieten, was sie in einer "normalen" Familie auch erlebt hätten – trotz oder gerade wegen ihrer Erfahrungen mit der Scheidung der Eltern. Konfirmandenunterricht, Taufe und Konfirmation gehörten dazu, zumal Konstantin sich das selbst ausdrücklich wünschte. Eine Woche vor der Konfirmation sollte er mit anderen Konfirmanden im Gottesdienst getauft werden. Allerdings: Meine geschiedene Frau war gegen gemeinsame Feiern. Da die Kinder bei mir lebten, seien Taufe und Konfirmation meine Sache. Konstantin war traurig darüber, denn wie viele Scheidungskinder hatte er sich gewünscht, dass die Familien von Mutter und Vater wenigstens bei einem so wichtigen Fest gemeinsam feierten.

So bereiteten wir Taufe und Konfirmation als Feste mit den Verwandten väterlicherseits vor. Alles war schon organisiert und vorbereitet, als meine geschiedene Frau vorschlug, Konstantins Taufe in einen anderen Gottesdienst zu verlegen, damit sie terminlich mit einem "runden" Geburtstag ihres Vaters zusammenfiel. Unter diesen Umständen sei sie bereit, nach dem Taufgottesdienst ein Essen für Opa und Enkel auszurichten. Offen gestanden war ich zunächst ziemlich sauer über das Hin und Her und darüber, dass meine schönen Planungen umsonst gewesen sein sollten. Schließlich orga-

nisieren sich große Familienfeste nicht so ganz von selbst, und ich hatte mit Beruf, Haushalt und Kindern alle Hände voll zu tun. Was tun? Eine Auseinandersetzung mit meiner geschiedenen Frau führen, die Konstantins Fest mit Sicherheit überschattet hätte? Gespräche mit unserem Gemeindepfarrer und der Leiterin von Konstantins Kindertagheim halfen mir schließlich, das Wesentliche zu sehen: Dass es zuallererst um meinen Sohn und die wichtigsten Feste ging, die er in seinem Leben bis dahin zu feiern hatte. Und dass ich bei allem berechtigten Ärger über das Verhalten meiner geschiedenen Frau nicht das Recht hatte, ihm die Freude zu nehmen. So stimmte ich der Verlegung des Tauftermins zu. Ich wurde zum Fest nicht eingeladen, aber Konstantins Bruder durfte mitkommen. Konstantin hatte trotz allem eine schöne Taufe und kam abends strahlend mit seiner Taufkerze heim. Dass er sie jahrelang auf seinem Nachttisch stehen ließ, zeigte mir, wie wichtig sein Fest für ihn gewesen war und dass ich die richtige Entscheidung getroffen hatte.

Konstantins Konfirmation habe ich dann selbst organisiert. Wir leisteten uns nach dem Gottesdienst ein Essen im Restaurant – für über zwanzig Personen selbst zu kochen und gleichzeitig noch Gastgeber zu sein, hatte ich mir dann doch nicht zugetraut. Das Kaffeetrinken nachmittags fand in unserer Wohnung statt, alles ein wenig improvisiert, aber ich erhielt viel Hilfe von meiner Mutter und von meiner Partnerin. Für Konstantin war wichtig, dass es sein Fest war – da spielte es keine Rolle, dass der von seinem Vater gebackene Kuchen nur durch eine dicke Schicht Puderzucker leidlich anständig aussah. Leider feierte eben nur meine Familie mit, obwohl wir Konstantins Mutter und ihre Eltern ausdrücklich auch eingeladen hatten. Ich hatte später den Eindruck, dass das für Konstantin aber keine so große Rolle spielte, da er mit seiner Familie mütterlicherseits ja schon seine Taufe ge-

feiert hatte. Irgendwie schien es ihm gelungen zu sein, die beiden getrennten Feste in seinem Denken zu einem großen Ereignis zu verbinden.

Für die Konfirmation meines jüngeren Sohnes ein Jahr später behielten wir dieses aus der Not geborene Modell dann bei: Meine geschiedene Frau richtete Sebastians Taufe aus, ich die Konfirmation eine Woche später. Auch wenn es der Idealvorstellung meiner Söhne von einer gemeinsamen Feier nicht entsprach, hat es sich doch für uns als Familie in Trennung als lebensnah und praktikabel erwiesen. Konstantin und Sebastian konnten die Aufteilung der Feiern von Taufe und Konfirmation zwischen ihren geschiedenen Eltern sogar positiv sehen: Auf diese Weise, so bilanzierten sie später, sei jeder von ihnen sogar zu zwei Festen gekommen.





Hochzeit

Das Spezifische des Festes

Die Hochzeit ist ein öffentliches Bekenntnis zur Partnerin bzw. zum Partner. Sie bekräftigt den Entschluss, ein Leben lang zusammenzubleiben. Mit der kirchlichen Trauung wird diese Gemeinschaft unter Gottes Segen gestellt.

Das Hochzeitspaar möchte in der Regel, dass die Familien (also auch Mutter und Vater) sowie alle wichtigen Bezugspersonen an der Hochzeitsfeier teilnehmen.

Was könnte

schwierig werden?

- Heiratet eine Tochter oder ein Sohn, so weckt das Erinnerungen an die eigene Hochzeit.
- Die eigene (schmerzliche) Beziehungs- und Trennungsgeschichte bricht bei Vater oder Mutter auf.
- Die Auswahl der Gäste sorgt für Zündstoff.
- Die Einladung des neuen Partners der Mutter oder der neuen Partnerin des Vaters wird zu einem brisanten Thema.

Die Tochter heiratet

In den ersten Jahren nach unserer Trennung haben wir es zu den Kindergeburtstagen immer mal wieder geschafft, gemeinsam essen zu gehen, wenigstens das. Für die Kinder war das sicher gut, ich fand es meist sehr anstrengend und ein wenig gezwungen. Dann hat der Vater der Kinder wieder

geheiratet und ist Hunderte von Kilometern weit weggezogen. Unsere Kontakte beschränkten sich auf gelegentliche Anrufe, wenn es um Angelegenheiten der Kinder ging, die bei mir lebten. Als sie dann ins Studium gingen und nicht mehr zu Hause waren, haben sie ihren Kontakt zum Vater selber organisiert.

Und dann stand die Hochzeit unserer Tochter an. Es war keine Frage, dass beide Seiten eingeladen sind, ich allein und er mit seiner Frau. Und unser Sohn natürlich auch. Reden sollten gehalten werden, die Sitzordnung musste bedacht werden. Meine Tochter und ich konnten offen und in Ruhe darüber reden. Darüber bin ich sehr froh.

Für mich war klar, dass ich als Mutter eine Rede halte, das hatte ich auch schon bei den Konfirmationen getan, zu denen der Vater auch gekommen war. Also musste die Frage der Reihenfolge bedacht werden. Da es noch andere Reden geben sollte, ließ sich leicht eine Lösung finden: erst ich, dann der Vater des Bräutigams, dann der Vater der Braut, dann wieder jemand von der Seite des Bräutigams. Und die Sitzordnung: auf der einen Seite des Brautpaares saß die Familie des Bräutigams, auf der anderen Seite saßen wir als Familie der Braut, erst ich, dann unser Sohn, dann der Vater mit seiner Frau.

Es hat funktioniert. Es war nicht leicht. Die Hochzeit eines Kindes ist für Eltern wohl immer eine sehr emotionsgeladene Situation. Dies dann nicht wirklich gemeinsam, sondern als Getrennte zu erleben, machte es nicht leichter. Ich hätte gern mit dem Vater meine Empfindungen geteilt. Doch das wäre nicht möglich gewesen. Was aber ging, und was ich für ganz wichtig halte, war, dass wir beide da waren, dass wir beide zur Gestaltung des Festes aktiv beigetragen haben. Das war gut, um unserer Tochter willen. Es war ihr Fest. Und es war schön!



Tipps

- Hauptpersonen des Festes sind die Braut und der Bräutigam, deshalb bestimmen sie auch die Planung. Bieten Sie Ihre Hilfe und Unterstützung an, aber übernehmen Sie nicht die Regie der Veranstaltung. Versuchen Sie, eigene Kränkungen und Verletzbarkeiten in den Hintergrund zu stellen. Freuen Sie sich, dass sich zwei Menschen gefunden haben, dass sie Verantwortung füreinander übernehmen und ihr Leben gemeinsam gestalten möchten.
- Sie können gegebenenfalls Bedenken bezüglich bestimmter Gästekonstellationen anmelden oder Vorschläge für Kompromisslösungen machen, z. B. bei der Sitzordnung. Die endgültige Entscheidung jedoch obliegt dem Brautpaar.
- Wenn Sie einen Beitrag mit einer Rückschau in die "Beziehungsgeschichte" des Paares vorbereiten, können alte Wunden Ihrer Trennung oder Scheidung wieder aufreißen. Vielleicht schlagen Sie vor, für das Brautpaar wichtige Personen in der Programmplanung für die Feier mit einzubeziehen (z. B. für die Festrede oder für Anekdoten aus der gemeinsamen Geschichte des Paares). Damit sind Sie als Vater und Mutter entlastet.
- Stimmen Sie in jedem Fall Ihre Überlegungen mit dem Brautpaar ab, bevor Sie aktiv werden.



Einschulung

Das Spezifische des Festes

Der erste Schultag ist der Beginn der schulischen Laufbahn des Kindes. Mit der Einschulung wird noch einmal mehr als mit dem ersten Kindergartenbesuch das Bild zunehmender Eigenständigkeit des Kindes und beginnender Loslösung von den Eltern verbunden.

Was könnte

schwierig werden?

- Mutter und Vater sind unterschiedlicher Ansicht, welche Schule das Kind besuchen soll.
- Die Vorstellungen beider Elternteile über die Gestaltung des Tages sind verschieden.

Tipps

- Hauptperson ist das Kind. Überlegen Sie deshalb mit Ihrem Kind, wie dieser Tag begangen und gewürdigt werden soll. Spielen Sie mit ihm verschiedene Möglichkeiten durch (gemeinsames Kaffeetrinken mit seinen wichtigsten Bezugspersonen, Kinderfest am Nachmittag, gemeinsames Abendessen, Kinobesuch mit vom Kind zu bestimmenden Gästen oder Ähnliches).
- Überlegen Sie mit Ihrer Tochter oder Ihrem Sohn, wer am Tag der Einschulung in der Schule mit dabei sein soll. (Gäste-)Wünsche des Kindes haben Vorrang. Dabei sollten Sie die Bedürfnisse anderer Personen jedoch nicht aus den Augen verlieren und jeweils abwägen, was dem Anlass gut tut. Sprechen Sie mit Ihrem Kind seinem Alter entsprechend über eventuelle Bedenken.
- Der "Mut zur Kürze" bringt hier, wie bei anderen festlichen Anlässen auch, Entlastung für alle Beteiligten.

Schulabschluss

Das Spezifische des Festes

Der Schulabschluss ist ein weiterer ganz bedeutender Schritt in die Selbstständigkeit. Mit der festlichen Gestaltung dieses Tages erfährt Ihr Sohn bzw. Ihre Tochter eine Würdigung des Erreichten.

Was könnte

schwierig werden?

- Eine unsichere berufliche Perspektive oder unterschiedliche Vorstellungen vom weiteren Werdegang trüben die Freude über den Schulabschluss.
- Ihr Sohn oder Ihre Tochter haben Vorstellungen zur Würdigung des Anlasses, die sich mit Ihren und den möglichen Erwartungen anderer Bezugspersonen nicht treffen. (Vielleicht ist eine Party im Freundeskreis wichtiger als eine Familienfeier?)
- Kritisch können offizielle Anlässe wie die feierliche Zeugnisübergabe in der Schule oder der Abiturball werden, wenn es um die Teilnahme beider Elternteile geht.

Tipps

- Hauptperson ist die Schulabgängerin bzw. der Schulabgänger. Überlassen Sie deshalb die Entscheidung darüber, wie dieses Ereignis begangen und gewürdigt werden soll, ihr bzw. ihm.
- Überlegen Sie gemeinsam, wer bei der offiziellen Feier in der Schule dabei sein soll. Dabei haben Wünsche Ihrer Tochter bzw. Ihres Sohnes Vorrang.
- Versuchen Sie, allen Beteiligten klar zu machen, um wessen Fest es sich handelt, und werben Sie für Verständnis, wenn die Feierlichkeiten anders ausfallen als von der Verwandtschaft erwartet.





Feste der Großfamilie

Neben Feiern und Festen, die Sie selber planen, ist es wichtig, sich auch Gedanken über Feste in der Großfamilie zu machen. Die Anlässe können ganz verschieden sein: runde Geburtstage, Silberne oder Goldene Hochzeit, Jubiläen usw., aber auch bisher beschriebene Feiern im größeren Familienkreis.

Das Spezifische dieser Feste

Der festliche Anlass liegt bei anderen. Das können sein: (Groß-) Eltern, Geschwister, andere Verwandte oder Menschen aus dem gemeinsamen Freundeskreis der früheren Partnerschaft. Diese bestimmen den Rahmen und die Gäste des Festes.

Was könnte

schwierig werden?

- Trotz Trennung der Partnerbeziehung bestehen in der Verwandtschaft und im Freundeskreis nach wie vor enge Beziehungen zu beiden Personen.
- Die Gastgeber möchten gerne beide Seiten einladen, sind jedoch unsicher, ob und wie das möglich ist. Sie befürchten, durch ihre Entscheidung Probleme in der getrennt lebenden Familie wieder aufleben zu lassen.
- Die Eingeladenen sind unsicher, ob sie dem früheren Partner oder der früheren Partnerin begegnen werden, was das bei ihnen auslöst und ob sie sich dem gewachsen fühlen.

Tipps

- Nehmen Sie die Wünsche der Einladenden ernst, auch wenn sie stark von Ihren eigenen abweichen.
- Setzen Sie die Einladenden möglichst nicht unter Entscheidungsdruck und achten Sie darauf, dass Sie keine Lösungen vorgeben.
- Ein offenes Gespräch mit den Einladenden über die zu erwartenden Gäste, äußeren Bedingungen, Beweggründe und Befürchtungen kann hilfreich sein.
- Sind Sie eingeladen, können Sie überlegen und abwägen, was geht, was nicht geht, und eventuell Bedenkzeit erbitten.
- Vorherige Absprachen über Arrangements wie Zeitplanung, Sitzordnung, Programmbeiträge usw. können Ihre Zusage erleichtern.
- Halten Sie für alle Fälle einen "Plan B" bereit. Oft reicht schon das Wissen, dass Sie die Freiheit haben, sich in der Situation auch anders entscheiden zu können, um gelassen zu bleiben.
- Fällt Ihnen eine Zusage schwer, überlegen Sie Alternativen wie z. B. eine zeitlich begrenzte Teilnahme oder einen Extrabesuch an einem anderen Tag.
- Möglich wäre, dass die Einladenden der Person, die am Fest nicht teilnehmen kann, mitteilen, dass sie sich ihr weiterhin verbunden fühlen und die Beziehung erhalten möchten.
- Die Einladenden haben das Recht, dem engeren Familienmitglied den Vorrang zu geben.
- Jede Lösung gilt nur für einen konkreten Anlass – bei anderen Gelegenheiten können Sie auch ganz anders entscheiden. Wirklich schwierig wird es nur, wenn Sie alleine versuchen, eine Lösung zu finden, die es allen recht machen soll. Dies wird Sie schnell überfordern!

Goldene Hochzeit

Situation:

Sabine und Klaus, seit zwei Jahren getrennt lebendes Ehepaar, drei jugendliche Kinder, Goldene Hochzeit der Großeltern Hanna und Paul (Eltern von Sabine).

Hanna und Paul planten ihre Goldene Hochzeit, die nach schwerer Krankheit von Hanna ein besonderes Fest werden sollte. Sie überließen ihren beiden Töchtern die Organisation und Vorbereitung, wählten aber selbst die Gäste aus.

Cirka drei Monate vor der Feier sagte Hanna Sabine, dass sie und Paul gern auch den getrennt lebenden Schwiegersohn Klaus bei ihrem Fest dabei haben wollten, da er mehr als 20 Jahre zur Familie gehörte. Sie wollte aber Sabine zuvor um ihre Meinung fragen, da die Anwesenheit der Tochter auf jeden Fall Vorrang habe und sie diese nicht gefährden wollten.

Sabine war erfreut darüber, dass ihre Mutter das Thema so offen angesprochen hatte und konnte ehrlich antworten, dass sie sich in entspannter Situation, wie sie zurzeit zwischen den getrennt lebenden Partnern bestand, durchaus die Anwesenheit von Klaus vorstellen könnte. Aus Erfahrung wusste sie jedoch, dass das in drei Monaten auch ganz anders sein könne, wenn aktuelle Dinge belastend wären.

Hanna konnte das akzeptieren und sprach daraufhin mit Klaus. Sie teilte ihm mit, dass sie als Schwiegereltern ihn mochten und gern bei ihrem Fest dabei haben würden. Sie sprach eine bedingte Einladung aus, die daran geknüpft war, dass es ihrer Tochter Sabine zum Zeitpunkt der Feier möglich sein müsse, an dem Fest teilzunehmen, wenn Klaus auch anwesend ist. Sollte das aus irgendeinem Grund nicht möglich sein, würde sie Klaus kurzfristig bitten, dem Fest fernzubleiben. Klaus konnte diese Bedingung akzeptieren.

Was sehr kompliziert klingt, war für alle eine gute Lösung. Die Eltern als Einladende konnten ihren Wunsch formulieren und auch ihre Wertschätzung Klaus gegenüber zum Ausdruck bringen. Sabine fühlte sich als Tochter ernst genommen und konnte ohne Druck die Feier mit vorbereiten.

An der Feier konnten schließlich alle teilnehmen. Neben der Freude, dass es für die Eltern ein großes, schönes Fest wurde, haben alle Seiten erfahren, dass es trotz der Trennung Gemeinsamkeiten gibt, die sich gestalten lassen.

Das Überraschende an diesem Vorgehen war, dass die Großmutter Hanna eine für sie völlig neue Form der Konfliktlösung fand und praktizierte, die ihr bis dahin niemand zugetraut hätte. Weitere Feste in der (Groß-) Familie ließen sich danach immer leichter klären.



Feiern zu besonderem Anlass

20

Trauerfeier

Jeder Mensch trauert anders – und jeder Mensch hat ein Recht, seine Trauer zu leben.

Das Spezifische des Festes *Großmutter stirbt*

Der Tod eines (geliebten) Menschen ist immer ein Einschnitt im Leben, auch nach Trennung oder Scheidung. Unabhängig davon, wie intensiv die Beziehung zu der oder dem Verstorbenen war, ob der Tod überraschend kam oder ihm eine längere Krankheit vorausging – jeder Abschied ist schwer und muss betrauert werden.

Immer wieder werden wir dabei auch an die Endlichkeit unseres eigenen Lebens erinnert.

Die christliche Botschaft bezieht sich auf die Verheißungen der Bibel, dass die verstorbenen Menschen ganz in Gottes Hand geborgen sind und dass Gott den Trauernden besonders nahe ist.

Bei der Trauerfeier geht es immer um ein persönliches Abschiednehmen von einem lieben Menschen und/oder es geht darum, Angehörige in ihrer Trauer zu begleiten und zu trösten.

Was könnte schwierig werden?

- In Familien, die eine Trennung erlebt haben, ist die emotionale Beteiligung noch so massiv, dass es kaum möglich ist, miteinander zu reden, geschweige denn gemeinsam zu trauern.
- Sie erfahren vom Tod eines früheren Familienangehörigen erst aus der Zeitung.
- Es wird Ihnen untersagt, zur Beerdigung des früheren Familienangehörigen zu kommen.

- In Ihrer Wut auf die frühere Partnerin oder den früheren Partner informieren sie diese bzw. diesen nicht über den Todesfall in Ihrer Familie.

Weit über 80 Jahre, fast blind und pflegebedürftig ist die e i n e Großmutter von Saskia und Clemens. "Seller-Omi" sagen ihre Enkelkinder. "Mutti" ist sie, meine Ex-Schwiegermutter, für mich. Ihr Sohn, der Vater meiner Kinder, – Peter, mein geschiedener Mann, ist wieder verheiratet. Seine Frau beschert meinen Kindern mit ihrer Mutter eine dritte Großmutter, die "Gut-Koch-Oma".

Mit der neuen Frau und ihrer Familie habe ich wenig bis gar nichts zu tun. Auch die Kontakte zwischen Peters Familie und mir sind 14 Jahre nach der Scheidung eingeschlafen. Von der "Seller-Omi" allerdings erzählt mir Saskia oft. Und in meinem Leben hat die "Mutti" eine wichtige, nicht immer einfache Bedeutung.

Noch in der Zeit, als die Ex-Schwiegermutter gesund und munter war, fasste ich Mut und wünsche mir von Peter eine Benachrichtigung im Falle ihres Todes. Wenn sie gehen muss, möchte ich die Chance haben, mich von ihr so zu verabschieden, wie es mir entspricht.

Sicher bin ich mir keineswegs, ob Peter meinen Wunsch erfüllen wird, gibt es doch Hemmungen und Bedenken wegen der neuen Ehefrau.

An einem Montag ist es soweit. "Mutti ist heut Nacht gestorben" sagt Peter mit leiser Stimme am Telefon. Stille. Ruhe.

Sein Anruf freut mich. "Die Beerdigung haben wir auf Freitag gelegt..." Ich kann an dem Tag auf gar keinen Fall und bin überrascht, dass ich nicht enttäuscht reagiere.

Peter fragt mich – sehr zu meinem Erstaunen: "Willst du mit auf die Todesanzeige als Trauernde...?" Wieder freue ich mich, überlege kurz und dann ist mir glasklar: In der Seller-Familie ist schon lange nicht mehr mein Platz. Ich danke Peter für sein Angebot, aber mein Name braucht nicht auf der Anzeige zu stehen. Ich wünsche ihm eine stimmige Feier und Zeit zum Trauern. Ich selber werde meinen Abschied von der Mutti alleine gestalten.

Mit meinen Kindern habe ich mir noch vor der Beerdigung Zeit genommen, Geschichten von ihrer "Seller-Omi" zu hören, und wir haben uns gegenseitig erzählt, was sie uns bedeutet hat.

Die Erzählstunde war ein kostbares Abschiedsritual für die erwachsenen Kinder und für mich.

Bei der Beerdigung haben Saskia und Clemens für mich ein Schneckenhaus und Muttis Lieblings-Astern ins Grab gegeben.

Froh bin ich, dass ich meinen Wunsch damals mutig ausgesprochen habe, dankbar, dass mein Ex-Mann ihn erfüllt hat. Alle Trauernden konnten in Frieden und in Klarheit Abschied feiern.



Tipps

- Informieren Sie Ihre frühere Partnerin oder Ihren früheren Partner, wenn ein Todesfall in Ihrer Familie eintritt, gegebenenfalls auch, wenn bei jemanden aus Ihrer Familie eine schwere Krankheit festgestellt wurde.
- Ist eine Trauerfeier angesetzt, dann seien Sie tolerant. Jede Trauerfeier ist öffentlich, es sei denn, sie findet in einem privaten Bestattungsinstitut statt. Alle können kommen und teilnehmen und somit für sich Abschied nehmen. Stellen Sie persönliche Ressentiments in den Hintergrund.
- Überlegen Sie, was Sie mit Ihrer geschiedenen Familie verbindet und wie Sie selbst über einen Todesfall in dieser Familie informiert werden möchten.
- Wenn Sie an der Trauerfeier eines früheren Familienmitglieds nicht selbst teilnehmen wollen oder können, überlegen Sie, ob Sie den engsten Angehörigen durch Blumen oder eine Trauerkarte Ihre Anteilnahme bekunden möchten.
- Denken Sie an Ihre Kinder; lassen Sie diese nach Möglichkeit am Trauerprozess und an den Ritualen teilhaben, denn Rituale können sehr tröstlich sein.
- Hilfreich ist in jedem Fall, sich schon vorher gedanklich mit dem Tod zu befassen:
 - Wer soll informiert werden?
 - Wie soll die Trauerfeier gestaltet werden?
 - Wie soll die Todesanzeige formuliert sein?
 - Welche Personen werden als Trauernde genannt?
- Überlegen Sie, ob Sie eine eigene Anzeige formulieren wollen. Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu werden, dass jeder Mensch ein Recht hat zu erfahren, wenn ein Angehöriger stirbt, um sich angemessen von ihm verabschieden zu können – auch wenn die Familie inzwischen geschieden ist. Auch nach einer Trennung wollen zum Teil langjährige Beziehungen "betrauert" sein. Bedenken Sie: Die gemeinsame Trauer um Angehörige kann auch verbinden.



Adressverzeichnis

Diakonisches Werk der EKD e.V.
Rosemarie Daumüller
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart
Fon 0711 / 2159-280, Fax -160
daumueller@diakonie.de

Evangelische Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen e.V.
Esther-Marie Ullmann-Goertz
Auguststraße 80
10117 Berlin
Fon 030 / 28395-425, Fax -450
ug@eaf-bund.de

bag Familienbildungsstätten
Ute König
Jägerstraße 1
44145 Dortmund
Fon 0231 / 567871-0
info@bagfamilie.de

Evangelische Arbeitsgemeinschaft
für Müttergenesung
Dorothea Stöcker
Reichensteiner Weg 24
14195 Berlin
Fon 030 / 84418-641, Fax -654
EAGmuetter@diakonie.de
stoecker@muettergenesungskur.de

Evang. Frauenhilfe in Deutschland
Dr. Claudia Eliass
Zeppenheimer Weg 5
40489 Düsseldorf
Fon 0211 / 94080-0, Fax -22
efid@frauenhilfe.de

Evangelische Frauenarbeit
in Deutschland
Katharina Katt
Emil-von-Behring-Straße 3
60439 Frankfurt/Main
Fon 069 / 958012-0, Fax -26
efdffm@compuserve.com
info@evangelische-frauenarbeit.de

Evangelische Kirche in Deutschland
OKRin Katarina Schubert
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover
Fon 0511 / 2796-206, Fax -722
katarina.schubert@ekd.de

Mutter-Kind-Haus
Gertrud Reuter-Lessing
Goethestraße 4-6
12207 Berlin
Fon 030 / 76884-130, Fax -191
mutter-kind-haus-goethestrasse
@ejf.de

Diakonisches Werk Bremen e.V.
Petra Wulf-Lengler
Contrescarpe 101
28195 Bremen
Fon 0421 / 3496718
Fax 0421 / 345471

Diakonisches Werk der
Ev. Landeskirche Anhalts e.V.
Adele Wilke
Johannisstraße 12
06844 Dessau
Fon 0340 / 25546-25, Fax -20
soziales@diakonie-anhalt.de

Kirchliche Frauenarbeit der
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen
Monika Martin
Kreuzstraße 7
Fon 0351 / 4010996
Fax 0351 / 4923379
01067 Dresden
monika.martin@evlks.de

Ev. Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen Sachsen e.V.
Christiane Seewald
Schneebergstraße 27
01277 Dresden
Fon 0351 / 3110782
Fax 0351 / 3111251
eaf.sachsen@t-online.de

Diakonisches Werk Rheinland e.V.
Karen Sommer-Loeffen
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf
Fon 0211 / 6398-258, Fax -299
ksommer-loeffen@dw-rheinland.de

Diakonisches Werk
in Hessen und Nassau e.V.
Referat Frauen und Familie
Karin Hermann-Brandenburg
Ederstraße 12
60486 Frankfurt/Main
Fon 069 / 7947-211, Fax -333
karin.hermannbrandenburg
@dwhn.de

Allein mit Kind
Postfach 2015
36010 Fulda
Fon 0661 / 6791572, Fax -573
AmK@baptisten.org

Diakonisches Werk Hamburg e.V.
Ingeborg Müller
Barbara Schneegans
Königstraße 54
22767 Hamburg
Fon 040 / 30620-219/-126
Fax -300
mueller@diakonie-hamburg.de

Diakonisches Werk der Ev.-luth.
Landeskirche Hannovers e.V.
Eva-Maria Zabbée
Ebhardtstraße 3 A
30159 Hannover
Fon 0511 / 3604-191/-165
Fax -102
eva-maria.zabee
@diakonie-hannovers.de

Frauenarbeit
in der Ev. Kirche der Pfalz
Jutta Munzinger
Martin-Luther-Straße 40
67454 Haßloch
Fon 06324 / 5631
h.munzinger.pfr.@web.de

Diakonisches Werk Evangelische
Kirchen in Mitteldeutschland e.V.
Andrea Schwalbe
Ernst-Thälmann-Straße 90
99817 Eisenach
Fon 03691 / 810108
Fax 03691 / 810321
ki-ju-fam@diakonie-ekm.de

Frauenarbeit
in der Ev. Kirche der Pfalz
Ute Dettweiler
Unionstraße 1
67657 Kaiserslautern
Fon 0631 / 3642-108
Fax -153
ute.dettweiler@evkirchepfalz.de

Diakonisches Werk der Ev. Landeskirche in Baden e.V.
Ingrid Reutemann
Vorholzstrasse 3
76137 Karlsruhe
Fon 0721 / 9349-0
Fax 0721 / 933810305
reutemann@diakonie-baden.de

Frauenarbeit in der Badischen Landeskirche
Hannelore List-Thiele
Blumenstraße 2–5
76130 Karlsruhe
Fon 0721 / 9175-328, Fax -320
hannelore.list-thiele@ekiba.de

Pfarrstelle für Alleinerziehende
Christa Neumann
Königstraße 23
23552 Lübeck
Fon 0451 / 7062923
Fax 0451 / 74400

Diakonisches Werk
Birgit Schwab-Nitsche
Mittagstraße 15
39124 Magdeburg
Fon 0391 / 25526-155
Fax 0391 / 25526-122
schwab-nitsche@diakonie-kps.de

Evang. Fachstelle für Alleinerziehende und Frauenarbeit im Dekanatsbezirk München
Reinhild Krugmann
Gudrun Schmitz
Erni Kutter
Herzog-Wilhelm-Straße 24/4
80331 München
Fon 089 / 598181
Fax 089 / 55027024
ae-frauen.evangel@gmx.de

Ev. Familienbildungswerk Westfalen-Lippe e.V.
Friesenring 32–34
48147 Münster
Fon 0251 / 2709-380, Fax -302

Diakonisches Werk Westfalen e.V.
Ref. Frauensozialarbeit und Schwangerenkonfliktberatung
Rita Kühn
Friesenring 32–34
48147 Münster
Fon 0251 / 2709-330
Sek. -371, Fax -302
kuehn@dw-westfalen.de

Ev. Dekanat Büdingen
Kornelia Brückmann
Bahnhofstraße 26
63667 Nidda
Fon 06043 / 9640-0
Fax 06043 / 9640-20
kornelia.brueckmann@dw.wetterau.de

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Bayern e.V.
Dorothea Eichhorn
Pirckheimerstraße 6
90408 Nürnberg
Fon 0911 / 9354-320, Fax -299
eichhorn.dorothea@diakonie-bayern.de

Evang. Fachstelle Alleinerziehende Haus Eckstein
Inga Thies
Burgstraße 1–3
90403 Nürnberg
Fon 0911 / 214-2100, Fax -2101
alleinerziehende@ejn.de
www.alleinerziehende-nuernberg.de

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein e.V.
Ref. Familienbildungsstätten
Ulrich Kruse
Kanalufer 48
24768 Rendsburg
Fon 04331 / 593-241/2, Fax -203
kruse@diakonie-sh.de

Evangelische Frauen in Württemberg
Ilse Ostertag
Gymnasiumsstraße 36
70174 Stuttgart
Fon 0711 / 2068-249, Fax -345
ilse.ostertag@elk-wue.de

Impressum

© **Arbeitsgemeinschaft für allein erziehende Mütter und Väter im Diakonischen Werk der EKD (agae)**
Reichensteiner Weg 24
14195 Berlin
Fon 030 / 830 01-0
Fax 030 / 830 01-780
www.diakonie.de

Autorinnen
Dorothea Eichhorn,
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e. V.
Monika Martin,
Kirchliche Frauenarbeit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
Ilse Ostertag,
Evangelische Frauen in Württemberg
Eva-Maria Zabbée,
Diakonisches Werk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers e. V.

Gastbeitrag
Landesbischofin
Dr. Margot Käßmann, Hannover

Redaktion
Ulrike Gebelein, Berlin
Rudolf Jan Gajdacz, München

Gestaltung und Fotografie
Rank Grafik-Design, Bremen

Druck
Druck Schefenacker, Deizisau

Die Veröffentlichung ist beim Diakonischen Werk der EKD Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin
Fon 030 / 830 01-0
Fax 030 / 830 01-780
erhältlich und als Download unter: www.diakonie.de

Die Publikation wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.



Die Arbeitsgemeinschaft für allein erziehende Mütter und Väter im Diakonischen Werk der EKD (**agae**) ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Frauen und Männern innerhalb der Evangelischen Kirche und der Diakonie, die sich in ihrem Arbeitsbereichen für die Belange von allein erziehenden Müttern und Vätern und deren Kindern einsetzen. Die agae ist Mitglied der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland sowie der Evangelischen Aktionsgemeinschaft für Familienfragen.